**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 25 (1935)

**Heft:** 33

**Rubrik:** Welt-Wochenschau

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

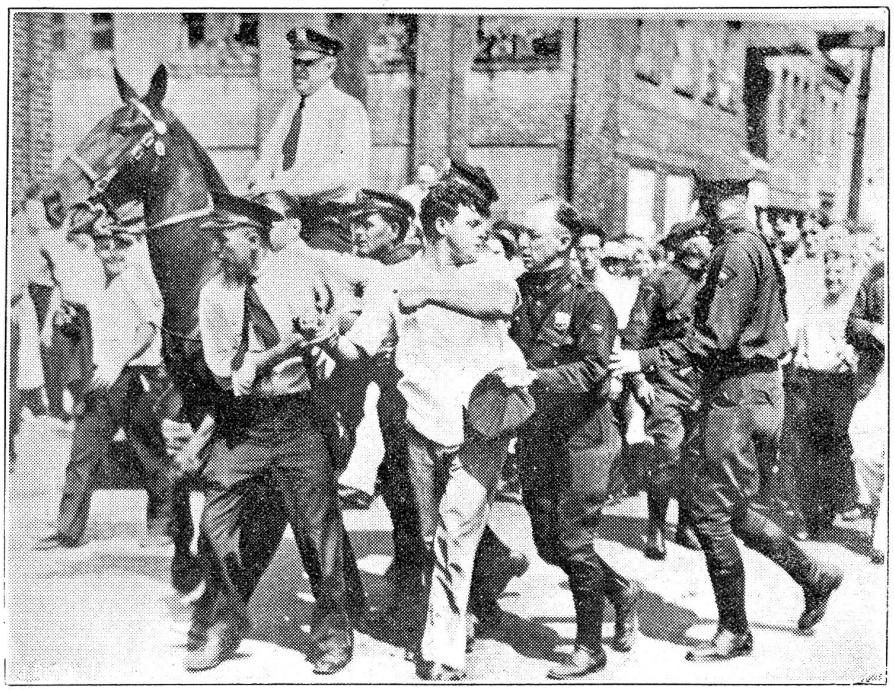
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

kommen. Unterschrift: Eduard. Der Fremde war der englische König Eduard VII., der sich als scherzhafter „Ausrufer" eines deutschen Silhouettenschneiders von den Anstrengungen der Regierung erholte. Er hat auch Wort gehalten. Im nächsten Jahr und noch manche Jahre kam er immer wieder auf den Eiffelturm zu Meister Nolden.

Es ist keine leichte Sache, auf einer verhältnismäßig kleinen Plattform, wie die des Eiffelturmes, einen König zu porträtieren, wenn dieser mit einem Gefolge von 60 Mann ankommt. Das ist Heinrich Nolden passiert, als sich einige Jahre vor dem Krieg der König von Siam von ihm eine Silhouette schneiden ließ. Selbst da oben hielt das königliche Gefolge streng auf die Einhaltung des Hofzeremoniells. Meister Nolden ließ sich aber nicht aus der Ruhe bringen. Das Bild ist dann auch so ausgezeichnet ausgefallen, daß er vom König von Siam auf drei Monate nach Bangkok ins königliche Schloß eingeladen wurde. Täglich erschien am Morgen ein Leibdiener des Königs und brachte in einer goldenen Kassette ein englisches Goldpfund. Dafür porträtierte Nolden dann Herren und Damen der königlichen Hofgesellschaft.

Viele weltberühmte Namen zählt die Kundenliste des Silhouettenschneiders auf: Risa Chan, den Schah von Persien; die holländische Königin; den immer monokelbewaffneten Sir Austin Chamberlain, Briand, Herriot, Hans Pfitzner, Claude Dornier und Max Schmeling. Sie alle sind schon auf der Eiffelturmterrasse Heinrich Nolden Modell gesessen, der auch dieses Jahr wieder im April sein hohes Atelier bezog.

Carl Otto Hamann.



**Streik in einer Strumpffabrik in Philadelphia, U. S. A.**

In einer Strumpffabrik in Philadelphia, die einen Arbeiterstab von über 5000 hat, bestanden seit einem Monat Absichten der Belegschaft, in Streik zu treten. Der Streik erfolgte und es kam zu blutigen Zusammenstössen zwischen der Polizei und Arbeitern der Fabrik. — Unser Bild zeigt Streikende, die von der Polizei abgeführt werden.

# Welt-Wochenschau.

## Brest und Toulon.

Seit den Unruhen in den verschiedenen französischen Städten sind zwar schon fast anderthalb Wochen vergangen, aber die Auswirkungen lassen sich auch heute noch nicht übersehen. Je nachdem die Feststellung der eigentlichen Schuldigen ausfällt, wird man sagen können, wer von der neuen Beunruhigung des Landes profitiert, und von den Profiteuren wird man rückschließend errechnen können, ob sie auch die Schuldigen gewesen.

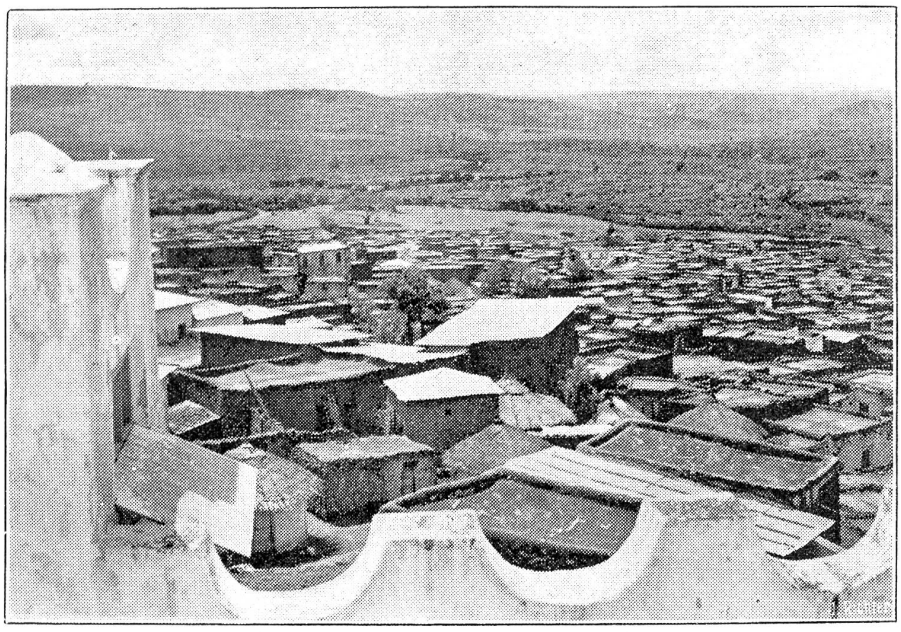
Die sozialistische und kommunistische Presse gibt sich alle Mühe, ihre radikalen Verbündeten zu überzeugen, daß keine Moskauer Sendlinge vorhanden seien. Sie rechnen vor: Wer muß heute wünschen, daß die Arbeiterschaft Disziplin wahre? Wer muß dem Lande beweisen, daß die Volksfront, der „front commun", für Disziplin und Ordnung wirke? Wir, die Kommunisten und Sozialisten. Warum? Weil es den neuen Parlamentswahlen entgegengeht. Und weil wir diese Parlamentswahlen unter der Flagge der friedlichen Volksfront gegen die fascistische Gefahr führen wollen.

Wer aber, so fahren sie weiter, hat alles Interesse, uns zu blamieren? Wer hofft, daß die Arbeitermassen uneinig, das Bündnis zwischen Radikalen und Marxisten brüchig, die Wahlordre diskreditiert sei? Die Feuerkreuzler und jene, die hoffen, daß diese Gruppe Fortschritte mache. Wer also kann hoffen, daß blutige Unruhen ausbrechen, wir oder die Fascisten? Radikalsozialisten, paßt auf! Geht nicht den Schlangenfängern der Sozialreaktion auf den Leim!

Die Führer der Linksparteien warnen aber auch die eigenen Anhänger, völlige Disziplin zu wahren und keinen „Agents provocateurs" zu folgen. Sie weisen damit auf einen riesenhaften Verdacht hin, der in allen linksgerichteten Schichten groß wird und in den nächsten Wochen die bisher neutralen Gemüter zur Entscheidung drängen muß: Die Unruhen waren von irgendwelcher Seite her gewollt und wurden den Demonstranten in Brest und Toulon direkt aufgedrängt. Dieser Verdacht richtet sich in letzter Linie gegen die Regierung Laval selbst, und man wird erleben, wie das derzeitige Kabinett in die gleiche Stellung gedrängt wird, wie seinerzeit der Pariser Polizeichef Chiappe. Man klagt die heutigen Machthaber direkt oder indirekt an, Helfershelfer der dunklen Drahtzieher vom Freuerkreuz zu sein. Die Vorspiele zum Wahlkampf nehmen also eine dramatische Wendung. Sozialisten und Kommunisten wollen die Radikalsozialisten veranlassen, gemeinsam die Einberufung des vertagten Parlaments zu verlangen, um vor der Oeffentlichkeit die Verantwortlichkeit für die Skandale festzustellen. Nichts könnte der Regierung mehr schaden, als die Verweigerung dieser Untersuchung.

Selbstverständlich lautet die These der Rechtspresse anders. Es können nur die Kommunisten gewesen sein. „Moskauer Revolutionsgymnastik!" Das wäre vor einem Jahre vielleicht eine für die Linke gefährliche These gewesen. Heute scheint sie bedenklich abgenutzt.

Die Unruhen in Brest, die einen Toten und Hunderte von Verletzten kosteten, werden von der Linken so dargestellt: Am Tage nach der Demonstration der Arbeiter im Marine-Arsenal ließ der Marinepräfekt Laurent die Werke mit Mobilgarden und Militär besetzen. Die Arbeiter verlangen Rückzug der Truppe. Darauf Angriff der Polizei mit blankem Bajonett und Hinausdrängen der Ar-



**Die Welt sieht auf Abessinien.**
Blick auf Harrar, die Hauptstadt der gleichnamigen abessinischen Provinz, in der der Sohn des Kaisers, Prinz Makonnen, als Herzog von Harrar residiert. Harrar hat 50,000 Einwohner.

beiter aus dem Werk. Antwort ein Demonstrationssturm. Einsatz von Negern durch die Präfektur, Verhaftungen und Tumulte als Protest gegen die behördlichen Schritte. Die darauf folgenden ähnlichen Vorkommnisse in Toulon kosteten zwei Tote und wieder eine Reihe von Verletzten. Daß in Brest die Trikolore heruntergeholt und die rote Fahne aufgezogen wurde, wird von Regierungsseite als besonders schwerwiegend dargestellt, und „Croix de feu" wird nicht versäumen, die drohende Revolution des Kommunismus als akut zu verkünden.

Was war den eigentlich los? Genau genommen nichts weiter als Demonstrationen gegen den Abbau, wie man sie seit Wochen in tausend französischen Ortschaften erlebte, ohne daß die Ruhe gestört worden wäre. Reaktion gegen Lavals Notverordnungen also. In Cherbourg und Hâvre zum Beispiel wurde der Streik ausgerufen, weil die Matrosen erklären, sie seien nicht staatlich angestellt, und die konzessionierte Gesellschaft könne ihre Sparmaßnahmen nicht mit Lavals Dekreten begründen. Es gab dabei auch keine Unruhen, sondern lediglich Verhandlungen. Mit dem Resultat, daß beispielsweise der Großdampfer „Champlain" ausfahren konnte, nachdem die Kürzungen zum Teil rückgängig gemacht wurden. Wie weit die Solidarität der Seemannschaften ging, und wie wenig an eine Revolte gedacht wurde, zeigt die Mitwirkung der Seeoffiziere, die sich weigerten, die gekürzten Gehälter entgegenzunehmen.

Paris, das verhältnismäßig ruhig geblieben, erlebte immerhin einige Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Fascisten, und „Croix de feu" arbeitet fleißig durch Ausstreuen von Gerüchten und durch kleinere Gummiknüppelaktionen. Die Gewerkschaftsführer erlassen eine Mahnung nach der andern, auf keine Gerüchte zu achten und keinerlei Anlaß zu Polizeiübergriffen zu geben. Daneben beschwören sie die Regierung, die Stimmung nicht durch Repressalien zu verschlimmern. Wenn es nach den Linksführern geht, wird das Land in zwei, drei Wochen die Darstellung glauben, wonach Laval die Unruhe durch Sparverordnungen, das „Feuerkreuz" aber die Krawalle von Brest und Toulon durch bewußte Provokationen verschuldet habe, und über ganz Frankreich hin wird der Schrei gellen, die Behörden der Seestädte müßten von den Fascisten gesäubert werden. Der Kampf gegen den Abbau mündet damit in den Kampf gegen den Fascismus.

## Chronik des Abessinienhandels.

In Italien zirkulieren massenhaft Flugblätter, die von der Organisation „Giustizia e Libertà" verbreitet werden. Die Post untersteht zwar dem Zensurrecht des Staates, aber die Stichproben erfassen nur wenige Promille der versandten Zirkulare, in welchen bald die schlimme wirtschaftliche Lage, bald die Erschöpfung des Auslandskredits, bald die Verheerungen der ostafrikanischen Epidemien, bald wieder die Totenzahlen der letzten Monate dargestellt werden. Es heißt, ein besonders wirksamer Zettel wiederhole einfach die Aktion Mussolinis von 1911 gegen den Tripoliskrieg; damals saß Mussolini 5 Monate im Gefängnis. Die lombardische Oppositionszelle hat Mussolinis Manifest von anno dazumal ausgegraben: Afrika ist dargestellt als Totenkopf!

Inzwischen jagen sich die sonderbarsten Gerüchte: England verlegt seine Mitelmeerbasis von Malta nach Haifa, konzentriet bei Akaba am Roten Meer See- und Luftflotte, zieht seine Truppe von Aegypten nach dem Sinaidreieck. Warum? Weil die Gefahr bestehe, daß Italien die Meerenge von Messina und die schmale Stelle zwischen Sizilien und Tunis durch Minenfelder sperren könnte. Womit bewiesen wäre, daß der abessinische Streit ein englisch-italienischer Streit sei.

Als Auftakt zu den Verhandlungen zwischen Italien, Frankreich und England in Paris hat der Negus erklärt, Ogaden gegen die Ueberlassung eines Hafens, den England opfern würde, an Italien abtreten zu wollen. Die Engländer lassen durchblicken, vielleicht sei die Lage der Lira für Mussolini ein Grund, sich etwas versöhnlicher zu zeigen. Daß die Italiener den Diskont von 3,5 auf 4,5 Prozent erhöhen, daß die Notenflut um mehr als 800 Millionen Lire zugenommen, daß der Diskont den Wirkungen dieser Inflation entgegenwirken soll, bildet die Illustration zu dieser englischen Hoffnung.

Inzwischen naht das Ende der Regenzeit, und die Spannung des Dramas nimmt von Woche zu Woche zu.

## Blomberg und die Finanzen der NSDAP.

In einer Konferenz zwischen Hitler, Schacht und Blomberg verlangte der Wirtschaftsdiktator Schacht die Heranziehung der Parteifinanzen für die Staatsbedürfnisse. Das ist eine der wahrscheinlich zuverlässigen Nachrichten aus dem Dritten Reiche. Sie deutet auf die Tatsache hin, daß die Reichswehr Herrn Schacht veranlaßt, die Mittel für die bisherige Rüstungsbeschleunigung unter allen Umständen zu beschaffen. Die Aufhebung des „Stahlhelms", dessen Vermögen wiederum von der Partei aufgesogen worden, bietet die äußere Veranlassung zu diesem Verlangen der Armee. In solchen Auseinandersetzungen, weniger im fortdauernden Kampf zwischen Partei, Gestapo und „Arbeitsfront" auf der einen, Juden und Rom auf der andern Seite, kann man die wesentlichen Entwicklungssymptome „draußen" erkennen.

-an-